



*Auf Expedition:
Gaby Hupfauer
im Aufstieg zum
Hochlager II am
Gasherbrum II
im Karakorum*



FRAUEN AM BERG

Die Lust am Überwinden

Im Porträt stellen wir drei starke Frauen unserer Zeit vor, drei Bergsteigerinnen mit unterschiedlichen alpinen Biografien, Voraussetzungen und Zielen. Jede lebt ihre Leidenschaft fürs Bergsteigen auf ihre eigene Art und geprägt vom Wandel unserer Zeit.

Von Gaby Funk

Gaby Hupfauer (63) ist seit über 20 Jahren die erfolgreichste deutsche Höhenbergsteigerin und war bereits hochalpin unterwegs, als Birgit Kosak (50) geboren wurde. Auch Birgit war früh vom Bergsteigen fasziniert und hat später trotz großer Hindernisse ihre Leidenschaft zum Beruf gemacht: Sie wurde die dritte staatlich geprüfte Berg- und Skiführerin Deutschlands. Dörte Pietron (29) entdeckte das Bergsteigen relativ spät, startete dann aber rasant durch. Sie steht kurz vor dem Abschluss ihrer Bergführer-Ausbildung und hat bereits am

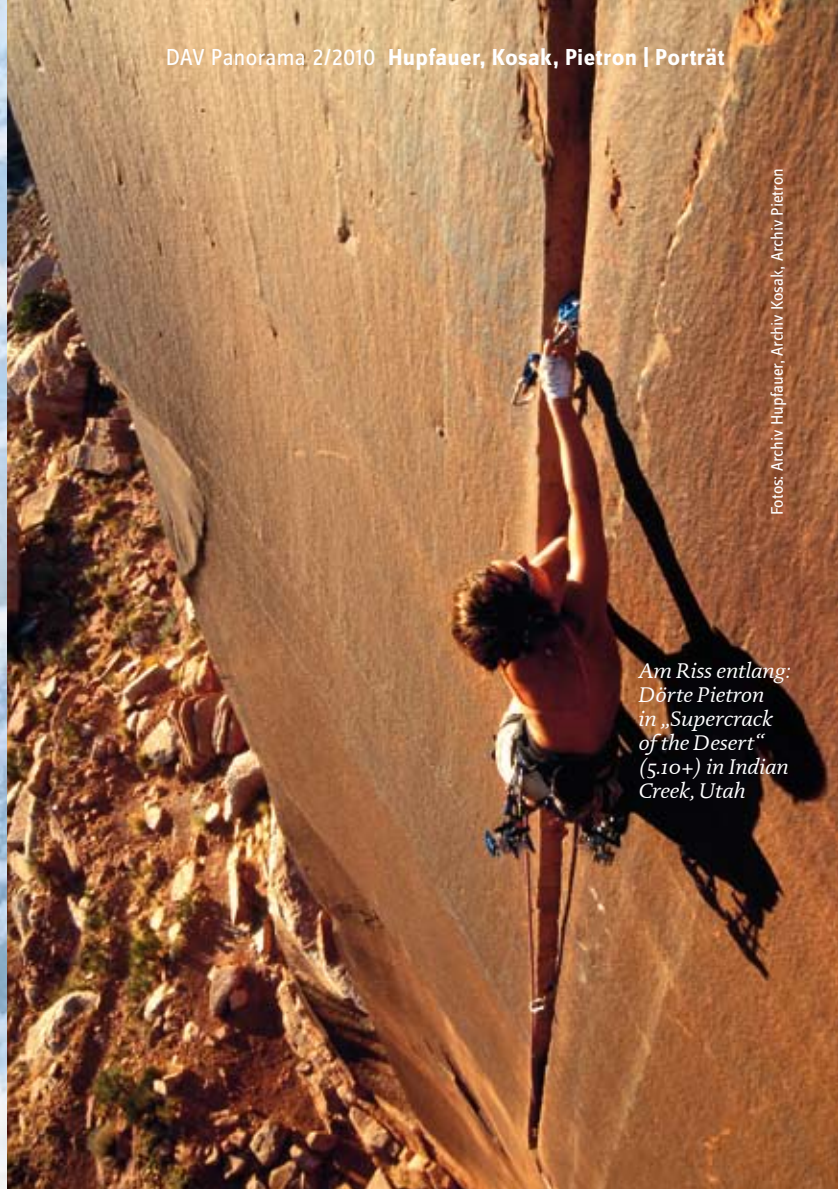
stürmischen Ende der Welt alpine Geschichte geschrieben. 2008 stand sie als erste deutsche Frau auf dem Gipfel des Cerro Torre.

Gaby Hupfauer

Panorama-Leser kennen Gabys Gesicht von den Anzeigen des Rucksack-Herstellers Deuter. Es steht für den großen alpinen Wissens- und Erfahrungsschatz, den sie im Lauf der Jahrzehnte auf Touren in den Bergen der Welt



*Mit schwerem
Gerät unterwegs:
Birgit Kosak
beim Eisklettern
in der Taschach-
schlucht*



*Am Riss entlang:
Dörte Pietron
in „Supercrack
of the Desert“
(5.10+) in Indian
Creek, Utah*

Fotos: Archiv Hupfauer, Archiv Kosak, Archiv Pietron

von Schwierigkeiten

und als Bergwander- und Trekkingführerin des DAV Summit Club angesammelt hat: 1986 stand sie auf dem Broad Peak (8047 m), zehn Monate später auf dem Gasherbrum II (8035 m) und 1990 auf dem Cho Oyu (8201 m). Am Everest und Makalu musste sie wetterbedingt umkehren. Sie bestieg ferner fünf Siebentausender, elf Sechstausender und viele Fünftausender, teils auf technisch schwierigen Routen in Zweierseilschaft. Und mit einer im Vergleich zu heute primitiven, schweren Ausrüstung und einer Bekleidung, die sich bei Nässe vollsog, rasch vereiste und schlecht trocknete. Alle ihre anspruchsvollen Touren machte Gaby mit ihrem Mann Sigi Hupfauer, dem staatlich geprüften Berg- und Skiführer, der trotz seiner nebenberuflich ausgeübten Führungstätigkeit zu den erfolgreichsten deutschen Höhenbergsteigern und Expeditionsleitern zählt und schon früh als Winter-Erstbegehungsspezialist international bekannt wurde.

Gabys „alpine Biografie“ beginnt sehr früh dank ihres Vaters, der für die DAV-Sektion Neu-Ulm Hochtouren führte: Bereits als Zehnjährige darf sie ihn auf Bergtouren begleiten und steht als Zwölfjährige auf dem Großvenediger (3674 m). „Es gab damals nur wenig bergsteigende Mädchen und Frauen. 1962 machte ich zwar einen Kletterkurs, als Mädchen durfte ich aber kein Jungmannschaftsmitglied werden und nur als Lückenbüsserin mit zum Klettern – wenn es mit den Seilschaften nicht aufging.“ Das Problem, nicht mitgehen zu dürfen, ändert sich grundlegend, als sie Sigi kennenlernt, den Kletterstar der Jungmannschaft. Seither sind die beiden gemeinsam unterwegs – in Fels und Eis, auf Skitour und als Ehepaar. Die Rollen sind am Berg von Anfang an verteilt: Sigi steigt vor, Gaby nach. „Die Frage, wer vorsteigt, die stellte sich gar nicht, weil früher aus Sicherheitsgründen immer der Beste vorstieg – Stürze mussten ja unbedingt vermieden werden.“



Bescheidenheit ist ihre besondere Zier: Trotz beachtlicher Gipfelerfolge standen bei Gaby Hupfauer nicht Ruhm und Anerkennung, sondern die Bergerlebnisse mit ihrem Mann Sigi im Vordergrund.

Früher war beim Bergsteigen und bei Expeditionen vieles ganz anders als heute: Ihre Achttausender bestieg Gaby ohne künstlichen Sauerstoff in einer Zeit, in der eine Expedition noch von jedem Teammitglied volles Engagement, die Beherrschung aller bergsteigerischen Fertigkeiten und viel Erfahrung, Härte und Ausdauer verlangte – nicht nur beim Auf- und Abstieg am Berg, sondern bereits bei der Organisation im Vorfeld und bei allen anfallenden Arbeiten. Bergsherpas hatten sie nicht, Sponsoren auch nicht. Gabys Expeditionen finanzierten die Hupfauers selbst. Um ihre Erfolge machten sie nie ein Aufheben, und das Interesse der Medien an Gabys Leistungen hielt sich sehr in Grenzen.

Das Höhenbergsteigen war in den Massenmedien früher nur dann ein Thema, wenn es um Tragödien ging oder um Spitzenleistungen, die weltweit für Aufmerksamkeit sorgten, weil sie wegweisend waren in der Geschichte des Alpinismus. Böse Kritiker aus der Bergsteigerszene meinten früher sogar, ähnlich wie bei den von männlichen Chauvinisten höhnisch kommentierten Anfängen des Frauenbergsteigens, Gaby werde von ihrem Mann doch nur am Seil hochgezerrt. „Wer so etwas sagt, hat keine Ahnung. Das war mir aber völlig egal. Mir ging es nie darum, Rekorde aufzustellen und alpine Geschichte zu schreiben, sondern darum, mit Sigi solche tiefen Bergerlebnisse wie Expeditionen teilen zu können. Viel schlimmer war für mich der Vorwurf, ich sei eine Rabenmutter, weil ich meine Tochter Silke wochenlang bei der Oma ließ und das Risiko einging, dass Silke beide Eltern verlieren könnte. Das nagte sehr an mir, zumal ich diesbezüglich ja schon egois-

tisch war.“ Ihr „Egoismus“ bestand darin, dieselbe tiefe Leidenschaft zu haben wie Sigi, ihn auf einigen seiner Expeditionen zu begleiten und dabei dieselben Risiken einzugehen wie er. Niemand wäre damals auch nur auf die Idee gekommen, Sigi als egoistisch und als Rabenvater zu bezeichnen.

Birgit Kosak

Auch Birgit, die mit ihrem Partner und Bergführerkollegen Thomas Engst in Kempten lebt, hält sich für „egoistisch“, weil sie „kein richtiger Familienmensch“ sei und selbst unter schwierigsten Bedingungen ihre Bergleidenschaft auslebte. Sie musste sich ihren Traum, trotz Familie als Profi am scharfen Ende des Seiles in Fels und Eis voranzugehen, hart erkämpfen. Wie Gaby hat sie den Reiz des Bergsteigens schon als Kind entdeckt. Ab 1976 und dem Beginn ihrer elektrotechnischen Ausbildung macht sie mit ihrem früheren Musiklehrer und späteren Mann, in den sie sich bei ihrem Abschlussball verliebt hatte, klassische Hochtouren und Eiswaände im III. und IV. Grad. 1978, Birgit ist 18 Jahre alt, begehen sie im Montblanc-Massiv den ausgesetzten Rochefort-Grat und durchsteigen tags darauf die Nordwestwand der Tour Ronde, wo sie wegen eines heftigen Gewitters am Ausstieg biwakieren müssen und mit viel Glück heil davonkommen. 1979 reisen sie bereits nach Südamerika und besteigen unter anderem den Illimani (6462 m) in Bolivien. Mit anspruchsvollen Touren ist Schluss, als Birgit mit 20 Jahren schwanger wird und den ersten ihrer zwei Söhne zur Welt bringt. Zunächst geht sie auf in ihrer Rolle als Frau und Mutter, macht nebenher beim DAV die Ausbildungen zur Fachübungsleiterin für Hoch- und Skitouren, bastelt, schreinert, näht Dirndl, legt Fliesen und erledigt alles, was handwerklich im Haushalt anfällt, weil sie das gut kann.

Knapp zwei Jahre nach der Geburt ihres zweiten Sohnes übernimmt sie beim DAV als Fachübungsleiterin Jugendkurse und stellt bei einer Sportkletter-Fortbildung erstaunt fest, dass sie Routen im VI. Grad klettern kann. Von nun an steigt Birgit vor: „Das machte mir richtig Spaß, ich wurde immer besser.“ Sie denkt auch darüber nach, was sie tun will, wenn ihre Jungs groß sind. „Ich finde es entsetzlich, wenn Eltern klammern. Ich bin auch keine Glücke – dafür sind meine Jungs früh selbstständig geworden. Finanziell unabhängig wollte ich auch sein.“ Die Vorstellung, Bergführerin zu werden, fasziniert sie: „das häufige Unterwegssein in den Bergen und auch die Tatsache, dass es damals sehr wenige Bergführerinnen gab“. Ihr Mann unterstützt sie, Bekannte und Freunde halten sie für verrückt. 1996 fällt sie durch die Eingangsprüfung, die sie Anfang 1997 wiederholt und besteht. Im Herbst nimmt sie am ersten Lehrgang teil und ist begeistert. Kurz darauf der Schock: Ihr Mann erleidet eine Gehirnblutung, liegt zehn Monate in der Klinik und wird zum Pflegefall – Pflegestufe 3, Frühpensionär. Von einem Moment zum anderen ist ihre Welt zertrümmert. Wie soll es weitergehen? Die Familie zieht von Landsberg nach Kempten, damit die Eltern ihres Mannes sie bei der Pflege unterstützen können. Ihre Aus-

»1962 machte ich einen Kletterkurs, durfte aber kein Jungmannschaftsmitglied werden.«

Gaby Hupfauer

bildung gibt sie nicht auf: „Nur die Rolle als Mutter und Pflegerin – das wäre nicht gut gegangen.“ Birgit muss ihre Zeit zwischen Kindern, Haushalt, Pflege, Ausbildungskursen, Führungstouren und Training gut einteilen. Im Sommer 2000 meldet sie sich zur Abschlussprüfung an – und fällt durch. Das passiert auch anderen Kollegen, doch im Jahr darauf fällt sie wieder durch. „Das war schon ein herber Schlag. Eine Zeitlang wollte ich alles hinschmeißen, doch ich hatte bereits zu viel hineingesteckt.“ 2002 schafft sie die Prüfung dank ihrer Hartnäckigkeit und arbeitet seither als freie Bergführerin. Zunächst führt sie für die Bergschule Picos beliebte Hochtouren wie Matterhorn und Montblanc und im Winter Ski- und Schneeschuhtouren. Inzwischen führt sie im Sommer vorwiegend anspruchsvolle Bergwanderungen und leichte Hochtouren für die Alpenschule Oberstdorf. In der Nebensaison arbeitet sie noch als Industriekletterin und hängt

»Das machte mir Spaß, ich wurde immer besser. Und finanziell unabhängig wollte ich auch sein.«

Birgit Kosak



Foto: Archiv Kosak

Mit Hartnäckigkeit trotz Hürden zum Ziel: Die begeisterte Allround-Alpinistin Birgit Kosak hat als dritte deutsche Frau die Ausbildung zur staatlich geprüften Berg- und Skiführerin erfolgreich abgeschlossen.

unter anderem mit einem Partner riesige Werbeplakate auf. Rückblickend meint Birgit, die inzwischen Beisitzerin im Vorstand des Bergführerverbands ist, dass sie früher einfach nicht die richtigen Leute gekannt habe, mit denen sie sich beim Bergsport rasch hätte weiterentwickeln können: „Ich musste mir alles selbst erarbeiten.“

Dörte Pietron

Im Vergleich zu Gaby und Birgit ist Dörte bezüglich ihrer Alpin-Karriere eine Senkrechtstarterin. Die Zeiten haben sich geändert, sie muss nicht gegen Rollenklischees

Hoher Berg – starke Unterstützung



Kniebandage Genumedi

Die exakt dosierte Kompression garantiert positive Effekte auf die Gelenkfunktion und -stabilität dank des Herstellungsverfahrens medi. ultimate compression technology. Das Ergebnis: mehr Mobilität und mehr Lebensqualität.

Weitere Informationen gibt es beim medizinischen Partner Ihres Vertrauens, im Sanitätshaus und unter www.medi-uct.de.



Foto: Rolando Garibotti

Extrem unterwegs und extreme Erfahrungen: Nicht nur schwerste Routen fordern Dörte Pietron enorme physische und psychische Stärke ab, auch harte Schicksalsschläge musste sie bereits überwinden.

ankämpfen, die Trainingsmöglichkeiten sind wesentlich besser, ihr Talent und ihr Biss wurden früh erkannt und gezielt gefördert. Und sie hatte auch das Glück, zur richtigen Zeit die richtigen Leute kennenzulernen, um so rasant vorwärtszukommen. Die 1981 geborene Heidelbergerin entdeckte das Bergsteigen erst 1999 durch die DAV-Sektion Heidelberg. Sie fängt Feuer, trainiert während ihres 2000 begonnen Physikstudiums viel und besteigt 2001 mit einigen Heidelbergern in Peru den Fünftausender Nevado Pisco und die Sechstausender Toclaraju und Chopicalqui. Mit Michael Rueter von ihrer Sektion wagt sie sich bereits 2002 in so lange, schwierige Westalpenrouten wie die Luperführe in der Eiger-Nordostwand (1800 m, V, 70°) oder die Ginat-Jackson-Route (1000 m, WI 5, Mixed) in der Droites-Nordwand, wo sie 2004 auch den Turnierpfeiler mit direktem Einstieg begeht. Von 2003 bis 2005 ist sie die einzige Frau im von Sponsoren geförderten DAV-Expeditionskader, dessen Teilnehmer bei mehreren Trainingscamps im Sommer und Winter durch die Bergführer Jan Mersch und Hans Hocke eine intensive Ausbildung erhalten.

Im Sommer 2004 klettert Dörte Bigwalls im Yosemite, darunter die „Nose“ am El Capitan (1000 m, 5.9, C1), die „Regular“ in der Nordwestwand des Half Dome und „Astroman“ (5.11.c) am Washington Column. 2005 gelingt ihr bei der Abschlussexpedition im pakistanischen Charakusa-Tal mit einigen Kader-Mitgliedern der Fünftausender Naysner Brakk (1000 m, 6a, Mixed). Ein Erstbegehungsversuch am Zentralpfeiler des K7 muss abgebrochen werden. Besonders dankbar ist sie Jan Mersch, der während der Ausbildung immer zu ihr gesagt habe: „Das kannst du, mach mal.“ Nach der Rückkehr aus Pakistan klettert sie in Karlstein „Mescalito“, ihre erste 8a-Route rotpunkt. Im

Winter 2005 kommt ihr Freund Wolfi auf tragische Weise in einem Schneebrett ums Leben. Sechs Wochen zieht sie sich in die Berge zurück, um einen Weg zu suchen, damit fertig zu werden. „Ich habe brutal gelitten in dieser Zeit, ich war gar nicht ganz da, habe viele Skitouren allein gemacht und viel nachgedacht.“ Seither habe sie große Angst, dass ihr Freund, der Spitzenbergsteiger und Patagonien-Experte Rolando Garibotti, ebenfalls verunglücken könnte: „Den Partner zu verlieren, ist der absolute Albtraum, das Schlimmste, was einem passieren kann.“

Rasant geht's weiter: 2006 arbeitet sie im Imax-Film „Die Alpen“ als Double für Daniela Jasper in der Eiger-Nordwand, danach als Sicherheitsbeauftragte für Serac Adventure Films in Tansania, Kenia und Argentinien und besteigt dort einige Gipfel. 2007 schließt sie ihr Physikstudium ab und beginnt die Ausbildung zur staatlich geprüften Berg- und Skiführerin. 2008 wird sie Mitglied im Bergsport-Team von Vaude, arbeitet für die Alpenschule Allgäu und will im Winter zum Bergsteigen nach Patagonien. Kurz vor der geplanten Abreise macht sie beim Bergführerlehrgang „Bergrettung und Erste Hilfe“ schon beim Hütten-Zustieg schlapp. „Ich war völlig erschöpft, bei einem Puls von 200 ging gar nichts mehr. Ich dachte, es sei eine Lungenentzündung, wollte den Kurs aber durchziehen und musste mit 80 Kilogramm schweren Jungs auf dem Rücken abseilen. Danach fuhr ich sofort heim. Dort stellte sich heraus, dass ich eine beidseitige Lungenembolie hatte. Die Ärzte waren überrascht, dass ich den Lehrgang überlebt hatte. Ich lag in der Klinik, mein Blut wurde eine halbes Jahr lang verdünnt – von Patagonien konnte ich nur träumen.“

Im Dezember 2008 realisiert sie ihren lang gehegten Traum: Sie klettert als erste Frau zusammen mit Rolando Garibotti und vier jungen Argentinern auf der legendären, 1974 von den Ragni, den „Spinnen“ von Lecco, erstbegegangenen, bis dahin nur fünfmal wiederholten Route (WI 5, M6, 1400 m) durch die faszinierenden Eistunnel der Westwand zum Gipfel des Cerro Torre. Wenig später gelingt Dörte mit der Argentinierin Luciana

» Ich war völlig erschöpft und musste mit 80 Kilogramm schweren Jungs auf dem Rücken abseilen. «

Dörte Pietron

Tessio die erst im Januar 2008 von Garibotti und Bean Bowers völlig „clean“ erstbegegangene, also hakenfreie Felsroute „Mate, Porro y Todo lo Demás“ (900 m, 7a) am Nordpfeiler des Fitz-Roy – wieder die erste Frauenbegehung! 2009 setzt sie ihre Bergführerausbildung fort und führt für die Alpenschule Allgäu. Eine Wohnung hat sie nicht mehr, im Sommer genügt ihr das Auto, in dem sie zusammen mit Rolando haust. In den Dolomiten klettern die beiden zahlreiche renommierte Routen im Schwierigkeitsbereich zwischen 7a und 7c+. Den Winter 2009/2010 verbringt sie mit Rolando in Patagonien beim Bergsteigen ... Sie lebt so, wie es ihr jetzt am besten gefällt. Es wird spannend bleiben! □

Gaby Funk ist seit vielen Jahren eine begeisterte Allround-Bergsteigerin und lebt als freie Journalistin, Autorin und Übersetzerin in Oy-Mittelberg im Allgäu.